

aus der Fessel spränge und durch die Gassen lief! Auch bei uns gibt es Fromme. Schon der leise Zweifel, der sacht den verwitternden Offenbarungsglauben bekriecht, ist ihnen ein Ärgernis. Wenn sie dann aber dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft präsidieren, lassen sie Gott einen guten Mann sein und horchen auf die Dynamogeräusche der amerikanischen Konkurrenz. Babel hatte eine ausgebildete Technik, die alle Nachbarnationen in seinen Dienst zwang; in der Bibel lebt eine Kultur.

Was die Borussologen in viertausend Jahren wohl finden werden? Maschinenreste, Kanonenrohre und die Epistel Guilelmi Nepotis an Hollmann.

D Ö B E R I T Z

Montag

WIE MAG ES HIER WOHL AUSGESEHEN HABEN, als der vierzigjährige König Fritz von Potsdam her mit seinen Kerlen ins Lager rückte? Der märkische Boden hat sich ja nicht verändert. Tausendschönchen und Klee, Zittergras und Elsengebüsch, gelbe Ranunkel und roten Ampfer gabs auch damals gewiß schon im Osthavelland, wenn der Lenz über Sumpf und Luch den bunten Maiteppich gespreitet hatte. Sonst aber . . . 1753. Acht Jahre nach Hohenfriedberg, sechs nach dem Ende des österreichischen Erbfolgekrieges. Friedenszeit, so zu sagen. Doch der Sohn des Soldatenkönigs traute dem Frieden nicht. Er hatte Schlesien und Glatz erobert; zum zweiten Male schon. Man würde es ihm nicht lassen. Himmel und Hölle würden Maria Theresia und ihr Wenzel Kaunitz aufbieten, aus ganz Europa die Hunde zusammenhetzen, um dem verhaßten Brandenburger die reiche Beute bald wieder abzujagen. Das wußte er. Und von Diplomatenkniffen hoffte er kein Heil. Verhandlungen ohne Waffen, schrieb er, sind wie Noten ohne Instrumente. Auf das Instrument kam es an: wer das beste hatte, konnte auf die Hilfe des lieben Herrgottes rechnen, der immer zu den stärksten Bataillonen hält. Weiterdrillen